

Bezugspreis

in der Hauptpoststelle über deren Ausgaben abgezahlt: Dienstagabend A 8.—, bei zweimaliger täglicher Auflösung ins Haus A 8.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierfachjährlich A 6.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Redaktion und Expedition:

Johannisthal 8.

Bernhardstrasse 188 und 222.

Filiale Redaktion:

Alfred Hahn, Buchdrucker, Universitätsstr. 8, 2. Etage, Sachsenstr. 14, n. Königstr. 7.

Haupt-Filiale Dresden:

Marienstrasse 34.

Geschäftsräume am I. Et. 1718.

Haupt-Filiale Berlin:

Carl Fischer, Herzlstr. 10. Postfach 4000.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 525.

Donnerstag den 15. Oktober 1903.

Anzeigen-Preis

die Gepalente Petitzle 25 h.

Reklamen unter dem Reklomstrich
(Gepalente) 75 h, vor den Familienan-
nichen (Gepalente) 50 h.

Abonnement und Abonnement entsprechen
höher. — Gebühren für Nachverhandlungen und
Übernahme 25 h (egal. Vorste).

Erlaubnisse (gegen), zur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung
A 60.—, mit Postbeförderung A 70.—

Annahmefrist für Anzeigen:

Über-Ausgabe: Vormittag 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Anzeigen sind seit an die Expedition zu richten.

Die Expedition ist zwischen 6 und 7 Uhr geschlossen.
geöffnet von 7 bis abends 7 Uhr.

Druck und Verlag von C. Voig in Leipzig.

97. Jahrgang.

Vercingetorix und Combes.

Paris, 12. Oktober.

Beim Namen Vercingetorix fällt uns die holde Zeit ein, da wir in längst vergangenen fernen Zeitaltern im Gallien des Caesar Heldenkrieger studiert und uns in lateinischer Sprache güt. In den Franzosen regen sich nicht so lyrisch-hadische Gefühle bei diesem Namen, der allein schon nach dem Ruhm der Römern und dem Altertum der Schweiz klingt. Seit einiger Zeit gibt es in Frankreich eine besondere Richtung, die weder von den romanischen, noch von den germanischen Wurzeln der Bevölkerung der bello France etwas wissen will, sondern die etwas wie eine pangalatische, als Pendant zu der panenglischen, aldbritischen und östslawischen Bewegung antreibt. Unter der Einwirkung dieser guten Freunde beschloß man in unprätischem ganz unpolitischen Gefühl, dem unglaublichen, aber tapferen Verteidiger des französischen Eides in Clermont-Ferrand ein Denkmal zu errichten. Die Parteikämpfer verdächtigen aber auch die milden Sitte, und so wird schließlich aus dem ganz einfach patriotischen Heute der Denkmalsfeier ein großer Kriegs- und Ehrendenkmal der Radikalen und der Demokraten. Das ist nun einmal das Land so der Brauch, und ein nationalistisches Ministerium würde den Schatten des alten Gallier ebenso für seine Parteilisten interessant bewahren, wie es jetzt Herr Combes zu Ehren des allein aufgewachsenden Radikalismus ist. Der Parteitag der Radikalen und Radikalsocialisten, der in den letzten Tagen der vergangenen Woche in Marseille tagte, befand durch den Vercingetorix den eigentlich festlichen Abschluss, was durch das Telegramm Briffots nach Clermont seinen formellen Ausdruck erhielt, und die kommende parlamentarische Tagung bekam durch den guten alten Vercingetorix das Programm der Regierung und zugleich die Schwertspitze der demokratischen Waffen. Nun ist der Kampftag abgelaufen, der Gang kann beginnen.

Natürlich verließ das Amt in Clermont wunderwoll. Das Programm war so lange vorher schon eingeholt und von den radikalen Vorkämpfern des auvergnatischen Band so schön eingedrillt, dass alles klappe. Nur behaupten die nationalistischen Blätter, es hätte schwieriges Weitergehen, nur mit Mühe und Not wären eine handvoll Menschen — natürlich Vögnerbrüder, Proletarien und Juden — aufgetragen, um Herrn Combes' Rede mit anzuhören, und von Begeisterung sei keine Spur zu merken gewesen, nur hier und da Pfiffe und Kläppchen. Aber was die schönen Nationalisten sagen, darauf ist nichts zu geben. Also nehmen wir an, es wäre wirklich alles nach Wunsch des Herrn Combes verlaufen. Es wäre schwerer zu sagen, worin sich dies Denkmalsfest von ungähnlichen andern unterscheidet. Man sieht eben auch in Frankreich ebenso wie andernwo die Seele, wie sie fallen, und wenn es einmal in Trossen Herr Ernest Renan ist, der in Nebenverhältnis steht, und der zur Reform für das politische Programm der Regierung herhalten muss, so ist's das andere Mal Herr Vercingetorix — die ganze Aufmachung bleibt immer dieselbe. Die eigentliche Welle reicht hier Anteile, der nationalistische Kriegsminister der Republik. Viel Neues wußte er uns auch nicht zu erzählen, dagegen überraschte er Freund und Feind dadurch, dass er den alten, pechschwarzen Herren Vercingetorix mit der seltigen Jungfräulein von Orleans als französische Nationalhelden auf eine Stufe stellte. Das wird ihm vielleicht sehr verdacht werden, nicht am wenigsten von den Engländerinnen, die augenblicklich am Ruder sind, und die jede Andeutung an vergangene Kriegssäuren mit den Briten jetzt ebenso vermeiden möchten, wie vor zehn Jahren jede Erwähnung der Napoleonischen Feldzüge gegen Russland verboten war. Im übrigen zeigte Herr Anteile, dass ein ebenso hauptsächliches Herz unter seinem Generalbrod trotz der radikalen Einfälle schlägt, wie in der Brust des Danton oder Robespierre.

Rud der Denkmalsfeier hatten die Alte der demokratischen und der radikalen Partei zu einem großen Freudenfest nach Gravaneau, einem kleinen Ort bei Clermont, eingebeten, zu dem sich dann ja auch vorchristliche und üblichen vielen Tausenden versammelt hatten. Der Herr Ministerpräsident war höchst persönlich über seine und seines Ministeriums Politik im allgemeinen und das Arbeitsproblem der bevorstehenden Wintertagung des Parlaments im besonderen. Man kann nicht gerade sagen, dass es neu war, was er uns geherrscher erzählte hat. Nein, es war dieselbe Rede, nach demselben Schema, das wir hier nun schon seit Jahren kennen, und das von Waldeck-Rousseau eingesäubert und von Herrn Combes übernommen ist. Diesmal konnte die Rede schon deshalb keine Überraschung bringen, weil ihr wesentliches Inhalt schon im letzten Ministerrat beraten und dann durch offizielle Entschließung an die Zeitungen mitgeteilt war. Herr Combes meint sich gegen den Vorwurf, dass er ein Gefangen der Sozialdemokratie sei. Das ist er keines-

wegs, wohl aber sei für den Kampf, der nun einmal gegen den Klerikalismus geführt werden müsse, keine andere Mehrheit im Parlament möglich, als die jetzt im sogenannten Bloc vereinigte, in der also auch die Sozialdemokratie eine aufschlagende Stellung eintrete. Würde das heutige Ministerium die Stellung einer gewünschten Politik nicht mitnehmen, so würde ein anderes Ministerium vom Bloc diesen Auftrag bekommen, da sonst die Mehrheit sich aus Progressiven, Weltlinien und Nationalisten zusammensetzen würde, und also ein Kulturmarsch im blüherigen, vom Parlament angehobenen Sinne nicht mehr möglich wäre. Diese Sache der Combesischen Rede verdient alle Beachtung. Es war schon lange bekannt, dass der Ministerpräsident nur noch als Kommissar des radikal-socialistischen Mehrheits in der Kammer handelte; aber hier zum ersten Male gehtet er ganz offen ein, dass er nur die Beschlüsse des eigentlichen Herren und Meisters im Palais Bourbon, des Herrn Jaurès, befolgt und sich von diesem immer weiter nach links treiben lasse, aus dem einen Grunde, weil sonst ein anderer die Staatsgeschäfte übernehmen würde, in deren Führung sich vorläufig Herr Combes noch ausgezeichnet gezeigt.

Dass das Parlament bis Neujahr nur am Budget zu tun haben würde, wusste man schon; wenn Herr Combes es durchzusetzen versucht, dass wirklich bis zum Jahreschluss der Staat durchsetzen ist, dann hat er sich ganz sicher ein großes Verdienst erworben, denn die Nachlässigkeit in dieser Beziehung war bisher grenzenlos und führte zu den ärgerlichen Verschleppungen. Ob aber Herr Combes der harke Mann sein wird, um hier Ordnung zu schaffen, muß allerdings erst abgewartet werden. Danach wird man der Kammer das vom Senat schon verarbeitete Gesetz über die zweiwöchige militärische Dienstzeit vorlegen, mit dem man sich nun schon an die drei Jahre in Frankreich herumschiepp. Das Gesetz wird die Pion-Pioniere sehr entzweit und wird, wie Herr Combes hofft, „die Herzen des Volkes mit Achtung und Liebe für die Republik erfüllen“. Später wird dann die Abschaffung der loi Falloux beraten werden, die einst die Freiheit des Unterrichts schaffte, was den adeligen Hochhabern wegen des Einflusses der Ordensmänner und der Priester auf die Volkssbildung gefährlich schien. Die Radikalen in Marseille wollen auch die Freiheit im Unterricht für die mittlere und die Universitätsschule erhöhen; so weit will aber Herr Combes — voraussichtlich wenigstens — noch nicht gehen. Der Senat wird sich irgendwo mit der Altersversorgung der Freien und der Siechen und der Zwangsbelohnung der Verwahlosen beschäftigen, auf das das Programm des Herrn Combes doch auch mit etwas sozialdemokratischem Geiste gesetzt ist. In einer weiteren Ferne sah bei Herrn Ministerpräsident dann das Erstellen der Einkommenssteuer, der Arbeiterversicherung und der Trennung von Staat und Kirche. Er hofft, dass auch auf diesen Gebieten am Schlüsse der Legislaturperiode etwas Fortschritt erreicht sein wird. Ob die guten Zuhörer von derselben Hoffnung getragen waren? — Offiziell wird berichtet, dass Herr Combes lebhaften Beifall erntete. Nun kommt die italienische Festwoche, und dann beginnt der Ernst des Lebens, die parlamentarische Kampagne. Herr Combes scheint außerordentlich und siegesfroh beim Eintritte in die parlamentarische Periode. Wird er an ihrem Schlusse ebenso voll und zufrieden sein? F. W.

Deutsches Reich.

+ Berlin, 14. Oktober. (Der Fall Dippold und das Strafgesetz.) Während sonst wohl in der ganzen Presse der Fall Dippold in dem nur zu berechtigten Ton des Schmerzes und der Entrüstung besprochen wird, summt die „Deutsche Tageszeit“ ein Jubelred an, das auf den Reaktionen des bekannten jungen Mannes abgestimmt ist: „Ich hab's ja immer gesagt.“ Die „Deutsche Tageszeit“ hat's also immer gesagt, dass die Prügelstrafe wieder eingeführt und die Lex Heine endlich vorstellt werden mögte. Für die Forderung auf Einführung der Prügelstrafe braucht sich daran, dass auch Blätter, die sonst Gegner der Prügelstrafe sind, in der Justizstrafe eine ungünstige Stellung für die Barbara-Dippold führen. Das mag wohl in den ersten in diesem Hause so sehr begreiflichen Erregung geschehen sein; aber bei näherem Nachdenken wird man doch wohl zugestehen, dass die Justizstrafe mit allen ihren Einzelheiten, der Zwangsarbeit, dem Abschneiden der Haare, der Falleitung in die Sträflingsstrafe, der Beweinung der Strafgefangenen mit Du, der Möglichkeit schwerer disziplinarischer Strafmittel im Hause der Widerstreitigkeit des Sträflings usw., dazu doch eine außerordentlich strenge Strafe ist und dass diese Strafe natürlich von einem gebildeten und bis dahin eines gewissen Wohllebens sich erfreuten Menschen doppelt hart empfunden wird. Ein sehr humaner alter Staatsmann sagte uns einmal: „Die Leute, die die Justizstrafe bei schweren Delikten als ungünstige Sühne ansehen, sollten nur einmal acht Tage im Justizhaus verbrennen müssen, dann würden sie über die „Wilde“ dieser Strafe anders denken.“ Für eine Änderung nicht des Strafvollzuges, sondern des Strafgesetzes möchten wir

bei dieser Gelegenheit allerdings wiederholen votieren: soz. nämlich für die schändlichen Widerhandlungen der Rüffel und dessen besonders strenge Bestrafung mit Justiz und Beauftragung vorsehen werde, wie dies für Diebstahl und Betrug bereits vorgesehen werde. Dass die Prügelstrafe ist ja Gott sei Dank in deutschen Landen ein Unrat, die gewohntesten Kaufleute aber kommen immer wieder vor Gericht, und wenn sie nicht gerade dauerndes Sichtamt oder den Tod des Verlegten herbeiführt haben, so können die waderen Messerhölzer immer nur mit Erfolg bestraft werden. Die Einführung der Justizstrafe für die gewohntesten Begehrungen der Kaufleute würde vielleicht bestimmt werden, wenn sie nicht gerade dauerndes Sichtamt oder der Tod des Verlegten herbeiführt haben, so können die waderen Messerhölzer immer nur mit Erfolg bestraft werden. Die Einführung der Justizstrafe für die gewohntesten Begehrungen der Kaufleute würde vielleicht bestimmt werden, wenn sie nicht gerade dauerndes Sichtamt oder der Tod des Verlegten herbeiführt haben, so können die waderen Messerhölzer immer nur mit Erfolg bestraft werden.

Bei dieser Gelegenheit allerdings wiederholen votieren: soz. nämlich für die schändlichen Widerhandlungen der Rüffel und dessen besonders strenge Bestrafung mit Justiz und Beauftragung vorsehen werde, wie dies für Diebstahl und Betrug bereits vorgesehen werde. Dass die Prügelstrafe ist ja Gott sei Dank in deutschen Landen ein Unrat, die gewohntesten Kaufleute aber kommen immer wieder vor Gericht, und wenn sie nicht gerade dauerndes Sichtamt oder der Tod des Verlegten herbeiführt haben, so können die waderen Messerhölzer immer nur mit Erfolg bestraft werden. Die Einführung der Justizstrafe für die gewohntesten Begehrungen der Kaufleute würde vielleicht bestimmt werden, wenn sie nicht gerade dauerndes Sichtamt oder der Tod des Verlegten herbeiführt haben, so können die waderen Messerhölzer immer nur mit Erfolg bestraft werden.

Bei dem jetzigen Kampfe in der Berliner Metallindustrie tritt die Sozialbewegung vor der politischen und sozialen Radikalfrage vollständig. Wenn der Metallarbeiter-Verband nicht von seiner unerfüllbaren Forderung hinlänglich der Arbeitserleichterungen obsteht, läuft sich keine Verständigung vorbereiten. Nur andere Forderungen werden die Arbeitgeber im Interesse des Friedens und ihrer Arbeit jedes mögliche Entgegenkommen zeigen.

© Berlin, 14. Oktober. (Telegramm.) Die Kaiserin und Prinz Adalbert sind von Hubertusfahrt kommend, heute mittag 1 Uhr im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen.

© Berlin, 14. Oktober. (Telegramm.) Wie die offizielle Zeitung „Die Staatsbürgerszeitung“ meldet, sind die Gesetze ihres Bruders Bruno und ihres Radikalfreundes Dippold vollständig abgeschlossen worden. Beide waren wegen Unzufriedenheit des gegen sie anstehenden Berichtigung in der Konferenz abgelehnt worden. Beide waren wegen Unzufriedenheit des gegen sie anstehenden Berichtigung in der Konferenz abgelehnt worden. Beide waren wegen Unzufriedenheit des gegen sie anstehenden Berichtigung in der Konferenz abgelehnt worden. Beide waren wegen Unzufriedenheit des gegen sie anstehenden Berichtigung in der Konferenz abgelehnt worden.

— Zum Hause Dippold ist des Münch. R. eine Anzahl Zeitschriften zugegangen, von denen zwei recht charakteristisch sind. Mit dem bittersten Hohn spricht sich „der Träger eines in der Wissenschaft hochgeachteten Namens“ wie folgt aus:

„Der Herr Staatskanzler hat seinen Auftrag auf ein geringswertiges Strafmaß damit begründet, dass Dippold noch nicht vorbestraft ist. Wenn doch der Radikale, gegen den Kreislauf ein Kavalier war, als Radikale nur einmal ohne Verluste gefallen wäre! War das Vorleben Dippold, der das Vermögen seiner Frau mit Tieren verpreiste, noch nicht schändlich genug und hätte vielleicht erst ein später verhindertes Mäurverbrechen die Strafbedürftigkeit des Radikalschläfers zur richtigen Höhe erhoben? Den nicht im jüngsten Formelwesen aufgewachsenen ist es unverständlich, wie ein Verbrecher, das an Schändlichkeit nicht mehr zu überbieten ist, doch milder bestraft werden soll, weil der hundertfache Mörder vorher nicht auch gehauen hat.“

Auf die Gleichgültigkeit und Indolenz aller dieser, die tatenlos liegen in der Dippoldischen Schändlichkeit waren, bezieht sich der sehr beachtenswerte Schlussatz einer bewegteren Entzückung hantierten Zuschrift eines Gymnasialprofessors:

„Während der schaudertragende Fall Dippold jedem auf neue Weise machen, dass das Leben Hölle bringen kann, in denen ein rechter Mensch nicht bloß den Kopf schlägt wie ein altes Weib, nicht erst Recht streift und Rechte macht wie ein angehängtes Stück, auch nicht erst lang zum Bürgermeister küsst und geliebt auf die alte Polizei vorliest, sondern mit einer falschen schändlichen Tat auf eigene Verantwortung dreistigt wie Gottes Jona, zu Fleie zu schlagen und Untreue zu verhüten. Ein gärtner Mann möchte sich freuen und geben müssen, wenn ihm das Schädel das hässliche Hohngesicht des Lebens vergönne, indem es ihm Gelegenheit gibt, durch eigene Kraft himmelreiches Glück unangängig zu machen.“

— Des „Genossen“ v. Vollmar „Münchener Post“ schreibt zu „Bebels“ Revision seines Urteils über Harden nach einzigen Strafstellen, die abzurufen wünscht und nicht entzückt werden. Bebel preist den aus Privatunterhaltungen und willkürlichen zitierten Privatbriefen von Harden mit Seide zusammengefügten Klatsch als glorreiche Entblöllung. Der Reaktionär Bebel, der im Jahre 1893 an dem Kölner Parteitag, als ein Parteigenosse auf einen Privatbrief von August Bebel reagierte, folgendes sagte:

„Kennen hat mich zu einer öffentlichen Erklärung aufgefordert darüber, ob eine Kenntnis, die ihm privat mitgeteilt worden ist, auf Wahrheit beruhe. Ich wurde auf diese Frage in der Redaktion nicht gesagt, dass des Lebens Hölle bringen kann, in denen ein rechter Mensch nicht bloß den Kopf schlägt wie ein altes Weib, nicht erst Recht streift und Rechte macht wie ein angehängtes Stück, auch nicht erst lang zum Bürgermeister küsst und geliebt auf die alte Polizei vorliest, sondern mit einer falschen schändlichen Tat auf eigene Verantwortung dreistigt wie Gottes Jona, zu Fleie zu schlagen und Untreue zu verhüten. Ein gärtner Mann möchte sich freuen und geben müssen, wenn ihm das Schädel das hässliche Hohngesicht des Lebens vergönne, indem es ihm Gelegenheit gibt, durch eigene Kraft himmelreiches Glück unangängig zu machen.“

So damals und so heute. Indessen, was Bebel recht ist, wird wohl auch anderen Parteigenossen noch billig sein, denn für ihn besteht nun einmal kein Sondergefall, und er wird daran gut tun, seine Ansicht wieder der Gerechtigkeit entgegenzustellen. — Die durchaus unparteiische und nicht anständige Art, die Teilnehmer des Parteitages, die für die Resolution 139 gestimmt haben, nach allen Dimensionen zu beschimpfen und zu schänden, ist wohl auch ein Zeichen der höheren norddeutschen Kultur.“

* Mittwoch 1. 11. 18. Oktober. Hier wurde ein liberaler Bauernverein „Nordwest“ gegründet, der sich über ganz Nordwestdeutschland ausbreiten soll. Der Verein erfreut politische und wirtschaftliche Aufführung auf dem Lande, Zusammenfassung der liberalen Elemente im Bauernstande, Kampf gegen die Sozialinteressen des Agrarunterstandes; er will durch gemeinschaftlichen Arbeitsausweis, Gemeinschaft, Wohlfahrt und gemeinschaftlichen Anbau und Verkauf von Saatgut, Dünger und Pflanzenschutz den Bauern Vorteile bringen. Zahlreiche Vereinsblätter der liberalen Bauernvereinigung sind vorhanden. Vorstand der Vorstand des liberalen Bauernvereins ist Dr. Bruno Bögener in Münster.